

Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: - (1931)
Heft: 12

Artikel: Gedichte
Autor: Alastair
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-853447>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alastair: Gedichte

*Brunnen über dich geneigt
Möcht ich tief ein Bild erschauen
Doch es gönnt sich mir nur Grauen
Fremd Getier hat sich gezeigt*

*Möchte mir aus deinem Schacht
Doch ein sanfter Ton entschwingen –
Einsam mir die Ohren klingen
Und die Eule hat gelacht –*

*Bin zum Gehen ich gewandt
Rauscht es klagend in den Tiefen
Als ob milde Stimmen riefen
In der ewgen Kindheit Land*

*Ach ich weiß doch daß du weißt
Will den geizgen Mund bezwingen
Aus den stummen Zauberdingen
Rausche auf o heilger Geist –*

*Ich heiße Kummer meine Mutter Leid
Mein Vater Sünde und Geschlagenheit
Und ich entstamm nicht stiller Hochzeitsnacht
Nur kühle Kunst hat mich hervorgebracht –
Elbischer Wesen schwirrender Gesang
Bei meinem ersten Weheruf erklang –
Zu blumig ist mein Blut und unverwandt
Schwillt in mir aller Farben Unverstand
Im Sturmeswehen in der Harfen Schrei
Tönt mir die heimatliche Melodei –
Wenn Flammen flüstern und ein Glas zerbricht
Färbt meine Wange sich mit Zuversicht
Hinter den Worten halt ich stumm und brach
Es welket was mit Zürnen ich besprach –
Demütig steh ich vor dem Hochaltar
Und lisple Amen mit der Geisterschar
Wende dich ab noch eh die Stunde schlägt
Solang in mir sich Mitleidsstimme regt
Wende dich ab eh dich ein Sehnen zwingt
Das aus dem klaren Abgrund zu dir dringt –
Ich bin vor deine Schwelle hingestreut
Noch eh dein Wink den Abschied mir gebeut.
Ich bin vor deiner Tür ein Schicksalslied
Das auf der Schwäne Fittich weiterzieht –*

*Ihr glaubt wenn ich mich innig auch ermanne
die Wahrheit unverholen wahr berede
daß ich auf List bedacht auf schlaue Fehde
und Zauber braue in der Hexenpfanne –*

*Ihr meint wenn ich euch spröde ferne bleibe
es sei dies Stolz und hochgemute Wende
wenn Tränenspur getilgt die raschen Hände
und ich in Lächeln meinen Harm verleibe –*

*Wenn ihr euch nah wollt meinem Feuer drängen
was kümmert euch daß Leid die Glut entzünde
im Ungewiß der Flammen Wundenschürnde
die müden Haare hüllend überhängen*

*Und wenn ich wachsam euch nur Blumen trage
wer denkt daß sie der starre Gram begossen
daß dunklen Wurzeln Schweiß und Blut geflossen
mir bitter fremd sind eurer Nächte Tage –*

*Wohl staunt ihr ahnungslos und fast mit Grauen
wenn sich im Lied ein Schrei mir umgeboren
ihr eine Sehnsucht die euch längst verloren
könnnt zitternd über meinen Lippen schauen –*

*Und du – schenk ich dir eine große Stille
laß ab vom Zürnen glätte deine Stirne
Sieh – gleich dem Widerschein vom Silberfirne
Erfüllt sie ganz mein ungetrübter Wille –*

*Will ich frei die Arme breiten
Seh in hochgemutes Blau
Drohend mir zu Füßen spreiten
Kreuzesarme Schattenschau*

*Niemals – niemals hier auf Erden
Kann das Lichte siegreich sein
Die vom Geist gekrönet werden
Hören der Verdamten Schrein –*